

Schwestern und Brüder!

Wenn es doch nur so einfach wäre! – So einfach, wie in den biblischen Lesungen beschrieben: Da tritt ein Prophet Gottes auf in einer großen Stadt mit wahrscheinlich problematischer Lebensart; er droht ein wenig und ruft auf zur Umkehr – und siehe da: Sein Ruf wird gehört, die Menschen lassen tatsächlich ab von ihrem bisherigen Lebenswandel und kehren um. Da kommt ein Wanderprediger am Ufer eines Sees entlang, fordert ein paar Fischer mit dem Angebot eines neuen, etwas seltsamen Lebensinhalts („Menschenfischer“) auf, ihm zu folgen – und die lassen tatsächlich alles liegen und stehen und gehen mit. So geht das! So schnell! So einfach! So mir-nichts-dir-nichts!

Worin liegt wohl das Geheimnis dieser schieren Bekehrungswunder, die uns da erzählt werden? Und v.a. worin liegt der gravierende Unterschied zu unserem Leben heute? Denn an Aufforderungen zur Lebensänderung und Umkehr mangelt es uns ja auch heute keineswegs und nicht einmal an dazu motivierenden Drohszenarien: Umweltverschmutzung und Peak Oil, Klimawandel und Artensterben, Zivilisationskrankheiten und wachsende soziale Konflikte, Finanzwahnsinn und Schuldenberge etc. Allenthalben wird hier die Notwendigkeit von Änderung des Lebensstils, von grundlegenden Reformen und radikaler Umkehr geradezu handgreiflich spürbar. Und doch will und will das einfach nicht gelingen, höchstens ein paar halbherzige „Reförmchen“ – von einer wirklichen Umkehr und Neuausrichtung des Lebens jedenfalls weit entfernt.

Religiöse Eiferer machen die Gottlosigkeit der modernen Gesellschaften dafür verantwortlich; sie meinen damit wohl eigentlich mangelnde Furcht vor einem gestrengen Richtergott und fordern deshalb wieder saftige Höllenpredigten. Ich aber will keinen Glauben und keine Gottesliebe aus Angst. Sozialwissenschaftlich geschultere Köpfe erklären die im Vergleich zu biblischen Zeiten größere Schwierigkeit von Lebensstiländerungen u.a. damit, dass die meisten Menschen heute einfach mehr zu verlieren hätten als damals: Ein paar Fischernetze lässt man eben einfacher liegen und stehen als das PS-starke Auto, die schnäppchenhaft billige Urlaubsflugreise und den hoch bezahlten, aber krank machenden oder sozial unverträglichen Job. Aber sind wir wirklich so hoffnungslose Materialisten, wie hier unterstellt wird?

Ich vermute eine ganz andere Ursache hinter der zeitgenössischen Unfähigkeit zu beherzter Umkehr und Neuausrichtung des eigenen Lebens: Orientierungslosigkeit. Umkehr bedeutet Richtungsänderung. Richtungsänderung aber setzt voraus, dass man bereits eine Richtung *hat*, ein plausibles Ziel, ein klares Woraufhin des eigenen Tuns und Strebens – etwas also, wonach man sich ausrichten und wovon man sich auch wieder abwenden und umkehren kann. Genau daran aber herrscht heute ein eklatanter Mangel: Die Zielperspektive politischer Interessensvertretungen beschränkt sich auf die nächste Wahl; von echten Visionen über ein gelingendes gesellschaftliches Zusammenleben angesichts der zeitgenössischen Herausforderungen werden sie kaum noch angefochten. Die Wirtschaft muss weltweit hauptsächlich wachsen und jedenfalls erfolgreicher zu sein als die Konkurrenz. Soll darin etwa ihr eigentlicher Zweck bestehen? Die Kirchenleitungen scheinen ihre Hauptaufgabe darin zu sehen, die eigene Tradition zu bewahren, und das individuelle Leben ...??? – Naja: Hauptsache angenehm, gemütlich, sicher und auch noch lustig. Wie? – Das ist nicht wichtig, das ist nebensächlich.

Natürlich *kann* man von solchen Pseudo-Zielen gar nicht umkehren. Es wäre ja tatsächlich eine blanke Absurdität, wenn der umkehrwillige Parteichef erklärte, bei der nächsten Wahl der Letzte sein zu wollen, der Manager seinem Unternehmen den Verlust seiner Marktführerschaft verordnete, die Kirche den Traditionsbruch zum Prinzip erhöbe und das individuelle Leben im Sinne der Umkehr sich in Hinkunft v.a. ungemütlich, unsicher und langweilig zu gestalten hätte. – Gerade an der Absurdität solch gedanklicher Zielumkehr wird aber auch die Untauglichkeit und Sinn-Leere zeitgenössischer Lebensinhalte und -ziele erkennbar: Konkurrenzernfolg, Wachstum, Sicherheit, Vergnügen – das sind bestenfalls Eigenschaften für einen Weg, aber doch niemals in sich sinnstiftende Ziele! – Aus Mangel

an inhaltlich wirklich sinnvollen Zielen aber wird heute der Weg selbst zum Ziel erklärt und Helmut Qualtingers Sarkasmus zum allgemeinen Credo: Wir wissen zwar nicht, wohin – Hauptsache, wir sind schneller dort.

Umkehr im Sinne der Bibel aber bedeutet eben nicht, irgendetwas anderes zu tun als bisher – egal, was. Nein, Umkehr im biblischen Sinn meint Richtungsänderung, Neuausrichtung, neuer Lebensinhalt. Das aber setzt voraus, dass auch das bisherige Leben ein beschreibbares Ziel, einen angebbaren Sinn, eine definierbare Ausrichtung hatte. Das wäre also die erste Aufgabe, der erste Schritt zur Umkehr: Die Fragen nach dem eigentlichen Sinn, nach den eigentlichen Zielen und Zwecken des bisherigen Tuns klar zu beantworten. Und vielleicht entlarven diese Antworten dann von selbst ihre Unhaltbarkeit und verwandelt sich Umkehr von der unangenehmen moralischen Pflichtübung zum inneren Bedürfnis und Befreiungsschlag. Dann würde sie jedenfalls bedeutend leichter fallen.